

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 21

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das Herz eines Menschen leer ist, dann «füllt» er gerne ein Motorrad oder ein Auto. Und so passiert eine unheilvolle Verschiebung: Der Mensch mit lebendigem Geist und Herz ist frei mit oder ohne Auto. Der Mensch mit hohlem Kopf und Herz aber ist nicht mehr frei: der Motor nimmt ihn gefangen. Der Mensch ist nicht mehr Herr über den Motor; der Motor ist Herr über den Menschen. Nun ist der Motor ein Götze geworden.

Nicht Motor und Technik sind gefährlich: gefährlich aber sind Götze Motor und Götze Auto!

Wann wird uns allen ein Götze besonders gefährlich? Dann, wenn wir — nicht äusserlich, aber innerlich — unzufrieden oder unglücklich sind, dann, wenn uns irgend etwas fehlt. Was aber tun wir, wenn uns etwas fehlt? Wir suchen!

Dem tauben Menschen fehlt das Ohr. Das Gehör aber kann er nicht suchen. Weil ihm etwas fehlt, das er in seinem ganzen Leben nicht finden kann, muss er entscheiden und wählen:

Er kann das, was ihm fehlt, zudecken und — wenigstens scheinbar — alles genau gleich tun wie der Hörende. Wenn er seine Gaben und seine Grenzen nicht richtig einschätzt und einsieht, dann werden ihm bestimmte Götzen besonders gefährlich. So sitzt er z. B. auf ein Motorrad oder in ein Auto, rast durch die Welt, wird blind für die Wunder in der Natur und blind für seine Mitmenschen. Was ist wichtiger? In allererster Linie mein Auto, dann ich — und dann lange nichts mehr.

Noch einmal: Nicht das Autofahren ist schlecht! Auch nicht für den Gehörlosen. Es ist gleich wie bei allen Fortschritten in der Technik: entscheidend ist, was wir damit anfangen, wie und wozu wir sie brauchen!

Der Taube, der sich selber und vor den Menschen zugibt, dass ihm etwas «fehlt», bleibt ein suchender Mensch. Als suchender Mensch aber darf er eines wissen und erfahren: Gott ist ihm nahe. Eva Hüttinger

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Das Gehörlosenwesen in Deutschland

Noch immer ist Deutschland zweigeteilt. Seit Kriegsschluss sind es zehn Jahre her, und noch immer konnten sich die Siegermächte nicht über die Zukunft dieses Landes einigen. Wenn hier über das Gehörlosenwesen in Deutschland berichtet wird, so ist dasjenige in der westdeutschen Bundesrepublik gemeint. Aus dem östlichen Gebiet der sogenannten Republik liegt nur wenig verlässliches Material vor.

Deutsche Taubstummschulen hatten von jeher in der Welt einen guten Ruf. Der Begründer der ersten deutschen Taubstummschule war Samuel Heinicke (geb. 1727, gest. 1790). Er wirkte von 1768—1778 in Hamburg-Eppendorf. Hier gründete er die erste deutsche Taubstummschule nach der Lautsprachmethode. Auch die Landesgehörlosenschule in Leipzig wurde von Heinicke gegründet. In Hamburg-Eppendorf wurde ihm ein Denkmal errichtet, das die beiden Weltkriege überdauert hat.

Die Bombardierungen im vergangenen Weltkrieg haben auch den Taubstummenanstalten schwer zugesetzt und sie in der Entwicklung beträchtlich gehemmt. Doch wie überall, blüht auch hier wieder neues Leben aus den Ruinen. Die Fortschritte, die in dieser kurzen Zeit von zehn Jahren gemacht wurden, dürfen sich sehen lassen. Die Organisationen der Gehörlosen haben sich rasch konsolidiert. Im Jahre 1950 wurde der Deutsche Gehörlosenbund ins Leben gerufen. Ihm sind elf Landesverbände und zwei Verbände, die auf Bundesbasis verbreitet sind (Sportverband und Verband der Vertriebenen) angeschlossen. Die Mitgliederzahl beträgt heute rund 12 000. Wenn in Westdeutschland schätzungsweise 35 000 Gehörlose leben, so heisst das, dass etwa 34 Prozent dem DGB angeschlossen sind. Das ist sicher ein hoher Prozentsatz im Vergleich zum Schweiz. Gehörlosenbund, dem zirka 13 Prozent aller Gehörlosen angeschlossen sind.

Der DGB stellt sich folgende Aufgaben:

- a) die Wahrnehmung der fürsorgerischen, wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Interessen aller Gehörlosen Deutschlands;
- b) die Vertretung bei der Bundesregierung;
- c) Austausch der Erfahrungen der einzelnen Landesverbände bei der Arbeit für Gehörlose;
- d) Vertretung der Gehörlosen im Ausland und Zusammenarbeit mit dem Weltverband;
- e) Herausgabe einer Zeitschrift für Gehörlose (Deutsche Gehörlosenzeitung).

Der DGB erhält von der Regierung in Bonn keine Unterstützung. Einige der angeschlossenen Landesverbände erhalten jedoch von ihren Landesregierungen Zuschüsse. Diese setzen sie in die Lage, die Betreuung ihrer Mitglieder umfassender zu führen. Die kulturelle Fürsorge geht von der Beschaffung von Schriften und Abhalten von Vorträgen bis zum Film, Theater- und Tanzvorführungen. Von den Theatergruppen verdienen das deutsche Gehörlosentheater in Dortmund und die Gehörlosen-Ballettgruppe in Frankfurt a. M. hervorgehoben zu werden.

Im Jahre 1954 haben sich alle grossen Organisationen und Berufsverbände, die sich mit den Belangen der Gehörlosen befassen, zu einer

«Gesellschaft zur Förderung des Taubstummenwesens» zusammengeschlossen. In ihr sind vereinigt: 1. der Deutsche Gehörlosenbund, 2. der Bund deutscher Taubstummenlehrer, 3. der Wohlfahrtsverband für Gehör- und Sprachgeschädigte, 4. die Arbeitsgemeinschaft der evang. Taubstummen-Seelsorger, 5. die Arbeitsgemeinschaft katholischer Taubstummen-Seelsorger, 6. der Deutsche Schwerhörigenverband.

In Deutschland gibt es eine Reihe von Lehrwerkstätten und Einrichtungen, die der beruflichen Ertüchtigung der jungen Gehörlosen dienen. In ihnen werden vornehmlich schulentlassene Gehörlose zu Schuhmachern, Schneidern und Schreibern ausgebildet, doch sind Bestrebungen im Gange, auch andere Berufe den Gehörlosen zugänglich zu machen.

Der Gehörlosen-Sport in Deutschland verdient ein Ehrenplätzchen. Verschiedene internationale Sportveranstaltungen sahen die deutschen gehörlosen Sportler an erster Stelle. Das zeugt von guter Arbeit auf diesem Gebiet.

Wir können aus diesem kurzgefassten Bericht ersehen, dass die Gehörlosen und ihre hörenden Freunde in unserem nördlichen Nachbarland beträchtliche Anstrengungen gemacht haben, um sich von den schweren Folgen eines harten, verlorenen Krieges zu erholen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und dieser Wille hat dazu geführt, dass sich auch die Gehörlosen Deutschlands wieder einen Platz an der Sonne sichern konnten. Wir Schweizer wollen diese Erfolge gerne anerkennen. F. B.

Herbstausflug auf den Bantiger

Sonntag, den 9. Oktober, versammelten sich 14 Berner Gehörlose, darunter sogar ein 73jähriges Mitglied, auf dem Kornhausplatz. Dort bestiegen wir die Worblentalbahn nach Bolligen. Von dort aus wanderten wir gemütlich bergauf zum Bantiger. Die Bise blies, es war kalt. Man sah den Bantiger vorläufig nicht, doch gegen Mittag lichtete sich der Nebel und die Sonne schien so schön warm. So stiegen wir hinauf, und zwar ganz gemütlich, und im Wald tummelten sich die jungen Gehörlosen. Zuletzt kam noch eine lange gerade Treppe und machte manchen von uns schnaufen. Als wir die letzte Stufe erklimmen hatten, kamen wir auf einen freien Platz, da wo der Fernsehsender steht und daneben ein kleines Haus, wo die Fernsehapparate drin sein sollen. Wir hatten uns die Anlage viel grösser vorgestellt. Leider war alles geschlossen, auch die Türe des Fernsehturmes, wo wir hinauf wollten. Doch da nichts zu machen war, liessen wir uns den mitgenommenen Proviant schmecken, der uns so gut mundete, dass wir alle in guter Laune waren.

Nach einer Stunde Mittagsrast gingen wir ganz gemütlich einen andern Weg hinunter nach Bantigen. Wir hatten einen wunderbaren Blick, weit hinüber bis zu der Jungfrau. Nun sahen wir auch viele Leute den Bantiger hinaufsteigen. Wir konnten nicht so recht verstehen, wohin sie wollten. Doch was sahen wir oben? Leute auf dem Turm! Er wurde also erst nach unserem Abstieg um 1 Uhr geöffnet. (Hier waren wir Berner zur Abwechslung einmal zu früh zur Stelle.)

Gegen 6 Uhr erreichten wir Bolligen und bestiegen das Bähnli zur Rückfahrt nach Bern. Noch vor Bern sahen wir zur Jungfrau hinüber, welche im Abendrot leuchtete, und da bewunderten wir das mächtig grosse Schweizer Kreuz, das nur im Herbst zu sehen ist.

Wir waren dankbar, weil alles so gut gegangen war. Die kalte Bise konnte unserer guten Laune nichts anhaben. R. B.

Leseabende der Berner Gehörlosen

Die zehn Leseabende in der Taubstummenanstalt Wabern werden jeweils von 10—15 Gehörlosen besucht. Herr Lehrer Mattmüller liest uns aus den Volkserzählungen von Leo Tolstoi. Leo Tolstoi ist im Jahr 1828 in Russland geboren, war Grossgrundbesitzer und starb mit 82 Jahren als armer Mann, weil er auf seinen Reichtum freiwillig verzichtet hatte.

Wie kann Herr Mattmüller uns packen, wie gespannt «hören» wir ihm zu! Er kann so gut vorlesen. Und wenn ein schweres Wort kommt, so kann er so gut erklären, dass es für uns nicht mehr schwer zu verstehen ist. Wir freuen uns immer auf die Donnerstage, wo wir zusammenkommen. Gerade jetzt hat uns Herr Mattmüller «Die Gefangenen im Kaukasus» vorgelesen. Die Volkserzählungen sind ziemlich leicht zu verstehen für Gehörlose.

Wir danken Herrn Mattmüller für die grosse Mühe, die er sich mit uns macht, und wir hoffen sehr, dass wir auch später wieder einen solchen Lesezirkel bilden können. R. B.

Inhaltsverzeichnis

Still und laut / Wir möchten fliegen können	305
Unsere Zeitung	306
Der Hausbock im Aberglauben / Notizen	307
Visitkartenrätsel, Rätsellösungen	308
<i>Aus der Welt der Gehörlosen:</i>	
Vom Reisen und vom Ziel	309
Das Leben als Gabe und Aufgabe	310
Bei den taubstummen Kindern in Österreich (Schluss)	312
Aus Jahresberichten 1954 / Vom Motorfahrzeug und vom Glück	314
<i>Aus der Welt der Gehörlosen:</i>	
Das Gehörlosenwesen in Deutschland	315
Herbstausflug auf den Bantiger	317
Leseabende der Berner Gehörlosen	318
<i>Etwas für alle</i>	

Von den Schwalben

Es ist Herbst geworden. Das ist eine schöne Zeit. Aber sie geht schnell vorbei. Bald kommt der Winter.

Gewiss habt ihr im Sommer oft den Vöglein zugeschaut. Sie waren so lebhaft und fröhlich. Von Baum zu Baum und von Ast zu Ast sind sie geflattert, und hoch oben am Himmel sind sie dahingeflogen. Im Winter aber fliegen sie nur wenig herum. Sie sitzen oft lange still und traurig in der Nähe der Häuser auf den Bäumen und auf den Sträuchern. Sie plustern ihre Federn auf, so dass man die Füsse und die Köpfe kaum noch sieht. Sie sehen aus wie kleine Federbällchen. Freundliche Menschen streuen ihnen Futter. Schnell fliegen sie herbei und picken es auf. Sie sind froh, wenn der Frühling wieder kommt.

Aber ihr wisst, dass nicht alle Vögel im Winter bei uns bleiben. Wir sehen im Winter bei uns nie einen Star und nie eine Schwalbe. Schwalben und Stare müssten hier sterben vor Hunger und Kälte. Die Schwalben verlassen uns schon im September. — Wir sehen manchmal an einem schönen Herbsttag viele tausend Schwalben, die sich versammelt haben. Sie sitzen auf den Hausdächern oder auf den Telefondrähten. Sie fliegen ein Stück weit und setzen sich wieder. Die jungen Schwälblein müssen dabei das Fliegen üben. Endlich versammeln sie sich zum letzten Mal und fliegen in einem langen Zug davon. Sie fliegen über die Alpen, über Italien und über das Meer nach Afrika in das Ägyptenland. Dieses Land kennt ihr aus der biblischen Geschichte von Josef und vom Volk Israel. Dort gibt es keinen kalten Winter. Dort schneit es niemals. Dort tanzen alle Tage die Mücklein in der Luft herum, und die Schwalben können sie im Flug erhaschen.

Oft schaut ein Kind dem Vogelzug nach, der wie eine grosse, dunkle Wolke am Himmel dahinschwebt. Gerne möchte es eine Schwalbe fragen: «Wohin reistest du?» Wenn die Schwalbe sprechen könnte, so würde sie antworten:

*«Weithin, weithin!
Über Bach und Strom,
über Stadt und Dom,
über Berge und Hügel,
über das Meer weithin,
bis im Ägyptenland ich bin;*

*im sonnigen Süden
bei den Pyramiden
am Nil,
das ist mein Ziel.
Dort wehet der Wind
so sanft und lind,
Lebewohl, liebes Kind!»*

Auch wir Erwachsenen schauen gerne dem Schwalbenzug nach, bis er immer kleiner wird und endlich in der Ferne verschwindet. Viele denken: «O könnte ich doch auch fliegen wie die Schwalben! Ich möchte so gerne einmal eine grosse Reise machen. Aber ich müsste mit der Bahn und mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug reisen, und das würde sehr viel Geld kosten.

*«Ich wollt, ich wär ein Vögelein,
könnt schweben über Feld und Hain.
Könnt fliegen übers weite Meer
und wieder nach der Heimat her.
Denn, ach, die Welt ist gar so schön;
ich möcht sie aller Orten sehn.»*

Es geht den Schwalben gut im fremden Land. Sie müssen nicht frieren und nicht hungern. Sie sind glücklich und froh. Aber im Frühling bekommen sie Heimweh nach der Schweiz. Sie wollen nicht mehr in der Fremde bleiben. Sie versammeln sich und fliegen heim zu uns, zu ihrem alten Nest. Wer hat ihnen gesagt, dass bei uns jetzt der Winter vorüber sei? Sie können doch nicht im Kalender nachschauen. — Gott hat ihnen zur rechten Zeit das Heimweh ins Herz gegeben. Ich habe ein kleines Gedicht gelesen. Ein Kind spricht mit einer Schwalbe.

Kind: «Schwälblein, du liebes, nun bist du ja
von deiner Wanderung wieder da.
Wer sagte in Ägypten dir,
dass es wieder Frühling würde hier?»

Schwalbe: «Der liebe Gott im fernen Land,
Er sagte mir's, er hat mich gesandt.»

In Ägypten leben auch einige Schweizer. Sie haben oft Heimweh nach ihrer Heimat und nach ihren Freunden und Verwandten. Wenn sie im Frühling sehen, wie die Schwalben sich zur Heimreise versammeln, so möchten sie gerne mit ihnen ziehen. Aber das können sie nicht. In Gedanken sprechen sie mit den Schwalben und geben ihnen einen Gruss mit an die Heimat.

*«Ihr glücklichen Schwalben im Blau geschart,
zur fröhlichen Reise bereit,
o grüsst mir auf heiterer Frühlingfahrt
die Berge und Seen der Schweiz.
O grüsset auch die Lieben all,
wo friedlich ihr baut euer Nest;
das Vaterhaus im Heimattal
grüsst mir aufs allerbest.»*

ANZEIGEN

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Aargau, Gehörlosenverein. Sonntag, den 13. November, um 14 Uhr: Filmnachmittag in der «Kettenbrücke» in Aarau. Der Vorstand

Bern, Vereinigung der weiblichen Gehörlosen: Sonntag, den 13. November, um 14.30 Uhr, im «Aarhof».

Bern, Gehörlosenverein. Sonntag, den 20. November, um 14.30 Uhr, im Antonierhaus: «Marokko, Bilder von seiner Reise», Vortrag, gehalten von Herrn Prof. Dr. Streckeisen, Bern.

Bern, Gehörlosen-Sportclub. Sonntag, den 6. November: 2. Quartalsversammlung im Restaurant «Sternen», Aarberggasse 30, 1. Stock, um 16.30 Uhr. Für Aktive obligatorisch. Erscheint pünktlich und vollzählig! — Sonntag, den 6. November, um 13.15 Uhr, auf der Allmend: Meisterschaftsspiel Gehörlosen—Ostermundigen. — *Wichtig für alle Gehörlosen-Sportvereine:* Zu unserem Bedauern können die Schweiz. Skimeisterschaften in Gstaad nicht durchgeführt werden. Die Gstaader haben vom 1. bis 4. März die Schweiz. Skirennen zu organisieren und möchten in der gleichen Woche nicht zweimal als Organisatoren antreten. E. A.

Graubünden, Bündner Gehörlosenverein. Am 25. Oktober feiert unser liebes Mitglied Herr Rudolf Hartmann, Schreiner, früher Fideris, nun im Asyl Landquart, seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm viel Glück dazu und weiterhin alles Gute. Im Namen des Bündnervereins: Gg. Meng

Luzern. Sonntag, den 13. November, um 9 Uhr: katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Priesterseminarkapelle.

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz. Sonntag, den 13. November, um 9 Uhr: Gehörlosengottesdienst in der Priesterseminarkapelle. — Um 14 Uhr: Grosse Filmvorführung im Hotel «Bernernhof», Seidenhofstrasse, wozu auch die Mitglieder des Gehörlosen-Sportvereins freundlich eingeladen sind. Um zahlreiches Erscheinen bittet F. Gross, Präs.

Luzern. Gehörlosen-Sportverein. Sonntag, den 13. November: Besuch des Gehörlosengottesdienstes, siehe oben! — Um 10 Uhr Turnen im «Maihof», für Aktive obligatorisch. — Um 14 Uhr im Hotel «Bernernhof», siehe Anzeige des Gehörlosenvereins Zentralschweiz! — Auf baldiges Wiedersehen! Der Vorstand

St. Gallen, Gehörlosen-Bund. Voranzeige: Freie Zusammenkunft und Film: Sonntag, den 20. November, um 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour». Der Vorstand

Thun, Gehörlosenverein. Monatsversammlung: Sonntag, den 13. November, um 16 Uhr, im Restaurant «Alpenblick» beim Bahnhof. Vorgängig Besuch des Gottesdienstes um 14 Uhr. Bitte die ausstehenden Beiträge für die Reisekasse zu bezahlen! Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand

Zürich, Gehörlosensportclub. Die Abendunterhaltung ist wiederum sehr gut abgelaufen. Die Besucherzahl wächst von Jahr zu Jahr. Notiert: am 13. Oktober 1956 Feier zum 40jährigen Bestehen unseres Vereins. — Resultat des Freundschaftsspieles Zürich—Bern 2 : 0 (1 : 0). — Freie Zusammenkunft vom 12. November fällt aus, da an diesem Abend eine Filmvorführung der Bildungskommission stattfindet. Wir bitten unsere Mitglieder, diesen Anlass zu besuchen. Der Vorstand

An die neutralen Abonnenten!

Mit Ende dieses Jahres führen wir keine neutrale Ausgabe mehr. Wir möchten uns damit die Administration und die Drucklegung der «GZ» erleichtern. Anstelle der zwei leeren Seiten bekommen Sie eine der religiösen Beilagen, entweder die reformierte oder die katholische.

Wir haben uns erkundigt, welche der beiden Ausgaben Ihnen näher steht, haben auch auf gut Glück nach Namen und Wohnort auf die vermutliche Konfession geschlossen. *Wenn wir uns darin geirrt haben, so reklamieren Sie, bitte, sofort!*

Wir mussten so vorgehen, weil frühere persönliche Anfragen nicht zum Ziele führten. Aber auch so ist die Diskretion gewährleistet.

Stört Sie die religiöse Beilage? Dann können Sie sie leicht aus dem Heft entfernen, denn sie steht auf einem besonderen Blatt. Wir berufen uns darauf, dass es ja kaum eine neutrale Tageszeitung ohne religiöse Beiträge gibt. Warum sollte hier unsere «GZ» eine Ausnahme machen?

Es hofft auf Ihr Verständnis und grüsst Sie freundlich im Namen des Herausgebers
Der Verwalter: Hans Gfeller

Wer weiss mir die neuen Adressen von

Frl. Margr. Schmid, bisher Spital Biel

Herrn Ad. Kurz, bisher Rötelstrasse 5, Zürich 6 ?

«GZ», Sonnmattweg 3, Münsingen